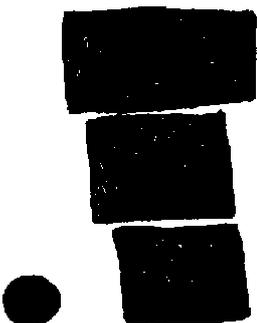




**Vorschläge für eine spielerische Verarbeitung der
Vorstellung "Hodja in Holland"**



Vorschläge für eine spielerische Verarbeitung der Vorstellung “Hodja in Holland”

Vorwort

In diesen Unterrichtsbrief werden einige Erzählpantomimen aufgenommen, die ohne große organisatorische Probleme mit der Klasse aufgeführt werden können. Bei jeder Geschichte können 6-8 Kinder mitspielen, so kann jedes Kind einmal an die Reihe kommen. Die Geschichten stammen aus verschiedenen Ländern. Hodja kommt aus der Türkei, die Spinne Anansi aus dem Surinam, Der Djeha aus Marokko und der Däumling aus Deutschland. Diese Geschichten wurden ausgewählt, da sie alle, ebenso wie die Geschichten aus der Vorstellung, Schelmengeschichten sind. Sie handeln von Menschen, die Hunger leiden und in Armut leben. Manchmal sind es Geschichten, über die man trotz der Not und Sorgen lachen muß. Aber alle Geschichten eröffnen dem Helden Rettung aus seiner Lage, durch das Erfinden schlauer und manchmal gemeiner Streiche. Die Geschichten sind alle bekannte alte Erzählungen oder Märchen. Dabei ist anzunehmen, daß deutsche Kinder die Geschichte vom Däumling größtenteils bereits kennen, während Kinder aus der Türkei, dem Surinam oder Marokko, diese speziellen Geschichten über Hodja, Anansi und Djeha wahrscheinlich noch nicht kennen. Über diese drei Figuren sind nämlich Hunderte verschiedener Geschichten im Umlauf, von denen die Kinder nicht alle gehört haben werden.

Das hat Konsequenzen für das Spielen der Kinder. Einer Geschichte, die man bereits kennt, kann man leichter eine Form geben, als einer Geschichte, die man nicht kennt. Darum ist es gut, die Erzählpantomimen mehrere Male zu wiederholen. Auch weil das Theaterspielen in manchen Kulturen kein alltägliches Ausdrucksmittel ist und die Kinder dadurch mehr Zeit benötigen, sich diese Ausdrucksform zu eigen zu machen und sich dabei sicher zu fühlen.

Was ist eine Erzählpantomime?

Eine Erzählpantomime ist eine Geschichte, die auf eine Weise bearbeitet wurde, daß die Kinder die Geschichte während des Vorlesens mitspielen können. Dadurch, daß die Kinder in der Geschichte selbst eine Rolle haben, vergrößert sich ihre Betroffenheit. Die Erzählpantomime ist eine der sichersten Methoden, um sich in einer Klasse mit dem Theaterspielen zu beschäftigen. Dadurch, daß Handlungen und Benehmen im Text bereits feststehen, können die Kinder nicht herausfallen, während sie doch alle Möglichkeiten bekommen, in ihrem Spiel aufgehen zu können. Je häufiger man die Erzählpantomime wiederholt, um so freier werden sich die Kinder fühlen und um so mehr eigene Elemente werden sie der Geschichte hinzufügen. Es ist ausgesprochen gut, die Erzählpantomime mehrere Male zu wiederholen.

Organisation:

1. Schreiben Sie die einzelnen Rollen aus der Geschichte auf Kärtchen und verteilen Sie sie unter den Kindern. Eventuell bekommen die Kinder die Möglichkeit, sich mit alten Stoffresten oder Kleidung zu verkleiden oder zu schminken.
2. Zeigen Sie deutlich die Spielfläche auf. Als Erkennungsmerkmal können Gegenstände benutzt werden. Ein Wald kann beispielsweise durch eine auf den Boden gestellte Pflanze symbolisiert werden. Eine Küche ist ein Tisch mit einem kleinem Topf darauf usw.

3. Während die Lehrkraft die Geschichte vorliest, spielen die Kinder ihre Rollen mit. Lesen Sie zu Beispiel:” Der Djeha geht über den Markt”, dann läuft das Kind mit der Rolle des Djehas in der Spielfläche des Marktes umher.
4. Wenn der Vorleser in die Hände klatscht, haben die Kinder die Möglichkeit, ein Stückchen aufgrund der bisher erzählten Geschichte, zu improvisieren. Die Lehrkraft muß darauf achten, daß die Schüler sich nicht zu weit von der Geschichte entfernen, um den Faden wieder aufnehmen zu können. Klatscht der Vorleser wieder in seine Hände, geht die Geschichte normal weiter und die Kinder mimen ihre Rollen. Im Text werden die Momente angegeben, an denen eine Improvisation gut stattfinden kann.

Wenn die Kinder mit der Erzählpantomime und ihrer Art des Mitspielens noch nicht vertraut sind, werden sie sich auch nicht trauen, frei zu improvisieren. Wenn sie merken, daß die Kinder nicht mehr genau wissen, was sie sagen oder tun müssen, lesen Sie weiter vor. Wird die Erzählpantomime häufiger wiederholt, werden sich die Kinder stets freier bei den Improvisationen fühlen.

Erzählpantomimen selber machen

Lehrkräfte, die selbst Geschichten zu Erzählpantomimen bearbeiten möchten, müssen auf folgende Punkte achten:

1. Schreiben Sie den Text in der Gegenwart.

Die Kinder sind angehalten, die Geschichte ‚im Jetzt‘ mitzuspielen. Es fühlt sich seltsam an, wenn die Geschichte in der Vergangenheit erzählt wird, während sie sie in der Gegenwart mitspielen.

2. Die Handlungen der Geschichte müssen für die Kinder ausführbar sein.

Stellen Sie sich bei jedem Satz, den Sie schreiben vor, was die Kinder während des Vorlesens tun können. Achten Sie dabei auf die Zeit, den Ort und die Handlung selbst.

- Die Zeit: Ein Satz, in dem in kurzer Zeit viel Handlung geschehen muß, ist für Kinder unausführbar.
- Der Ort: Lassen Sie dem Text auch eben den Raum, den Ort zu beschreiben, damit die Kinder die Zeit haben, um auf der Spielfläche ihren Platz einzunehmen.
- Die Handlung selbst darf nicht zu verworren sein. “Kopfüber an einer Lampe hängend” wird ein Kind darüber verwirren, was jetzt genau von ihm erwartet wird.

3. Wörtliche Rede im Text.

“Wir haben gewonnen”, rufen die Männer, und sie tanzen um Hodja herum. Die Kinder, die die Männer spielen, wissen in diesem Augenblick nicht, ob sie versuchen müssen, den Text gleichzeitig mit dem Erzähler auszusprechen, oder ob sie ihren Mund bewegen müssen, um den Text zu mimen. Wenn Sie den Text in direkte Rede setzten ist es gut, direkt danach einen Improvisationsstop einzufügen, um den Kindern die Möglichkeit zu geben, ihre Texte auszuspielen. Noch schöner ist es, den gesprochenen Text in indirekte Rede zu setzen, so daß die Spielenden ihre eigenen Worte benutzen können. Zum Beispiel: friert der Hodja denn nicht, fragen sich die Männer. Wenn hierauf ein Improvisationsstop folgt, können die Kinder die Frage, in ihren eigenen Worten sprechen.

Das Allerwichtigste beim Schreiben von Erzählpantomimen ist das Herausfordern des Vorstellungsvermögens: Welche Spielmöglichkeiten haben die Kinder bei genau dem Satz, den Sie gerade aufschreiben?



Der Hodja

Hintergrundinformation

Der Hodja ist in der Türkei eine Nationalfigur. Noch immer entstehen neue Anekdoten, in denen der Hodja die Hauptrolle spielt. Der Hodja erscheint in den über ihn erzählten Geschichten als eine etwas naive, dumme Figur, an deren Ende sich immer wieder andeutet, daß der Hodja den klügsten Pfad eingeschlagen hatte.

Der Hodja wird traditionell als alter Mann mit weißem Bart und Turban abgebildet. Meist ist er in Gesellschaft seines beinahe nicht von ihm zu trennenden Esels.

Die Erzählpantomime ‚Der Hodja‘

Rollen:

- Der jüngste Mann im Teehaus
- Der Mann mit Bart im Teehaus
- Der Mann mit Schnurrbart im Teehaus
- Der älteste Mann im Teehaus
- Der kleinste Mann im Teehaus
- Der Chef des Teehauses
- Der Hodja

Spielflächen:

- Teehaus (Tisch und mehrere Stühle)
- Dorfstraße
- Haus des Hodjas (Tisch und Stühle)

Text:

Die Männer des Bergdorfes sitzen im Teehaus (die Kinder, die ihre Rollen spielen, nehmen nun auf der Spielfläche ihren Platz ein). Sie sehen kein bißchen fröhlich aus. Stumm schauen sie durch das Fenster auf den niederrieselnden Schnee. Der Chef des Teehauses kratzt sich nachdenklich am Kopf. Wie lange wird diese Kälte noch anhalten, fragt er sich. Er nimmt sein Taschentuch und schnupft sich die Nase. Wann wird der Schnee wohl schmelzen? Das ganze Dorf ist zugeschnitten. Die Wege sind unbegebar geworden. Die Männer können nicht arbeiten gehen. Keine Arbeit, kein Essen. Der jüngste Mann zieht seinen Gürtel enger. Sie haben Hunger.

(Klatschen für eine Improvisation)

Auf einmal zeigt der älteste Mann aufgeregt nach draußen. Wer kommt da fröhlich auf seinem Esel durch den Schnee angeritten? Das ist der Hodja.

Über seinem Kopf hält er ein schönes rundes Brot. Die Männer im Teehaus laufen nach draußen. Sie schauen verdutzt den Hodja an. Wie kann der nur so fröhlich sein, in dieser schrecklichen Kälte?

Aber warum sollte der Hodja nicht fröhlich sein? Das ganze Jahr hindurch hat er trockenes Brot gegessen und heute streut der Himmel völlig umsonst Schneeflocken darüber.

(Klatschen für eine Improvisation)

Der Mann mit Bart bibbert und schlägt mit seinen Armen, um warm zu werden. Der kleinste Mann stampft mit seinen Füßen auf. Der Mann mit dem Schnurrbart reibt sich seine Ohren warm. Der Hodja steht jedoch nur daneben und lacht. Friert der Hodja denn nicht? Was du nicht fühlen willst, fühlst du nicht. Wie kann der Hodja das nun wieder sagen?

Es ist fast nicht auszuhalten in der Kälte, aber der Hodja versichert, daß er sogar eine ganze Nacht draußen bleiben kann. Wetten wir um einen Topf Linsensuppe?

Wenn der Hodja die ganze Nacht draußen bleibt, ohne sich an einem Feuer zu wärmen, dann bereiten die Männer des Teehauses einen Topf Linsensuppe zu, nur für den Hodja. Aber wenn der Hodja es nicht aushält in der Kälte, dann muß er einen großen Topf Linsensuppe für die anderen kochen.

(Klatschen für eine Improvisation)

Es ist Nacht.

Die Männer des Bergdorfes sind in ihre eigenen Häuser zurückgegangen. Der Hodja steht allein auf dem Dorfplatz. Ab und zu schaut jemand aus seinem Schlafzimmerfenster, um zu sehen, ob der Hodja dort auch noch steht. Mitten in der Nacht stellt der Chef des Teehauses ganz vorsichtig eine brennende Kerze auf die Türschwelle. Ganz leise, damit der Hodja nichts davon merkt. Der Hodja zittert und bibbert. Er hält sich die vor's Gesicht, um sie sich warm zu pusten. Endlich wird es hell. Zähneklappernd ruft der Hodja, daß er gewonnen hat. Die Männer kommen nach draußen, aber dann zeigt der Chef des Teehauses auf die Kerze. Der Hodja hat ganz und gar nicht gewonnen. Er sollte sich doch nicht an einem Feuer wärmen. Was macht dann die Kerze dort? Aber der Hodja hat die Kerze noch nicht einmal gesehen. Überhaupt steht die Kerze viel zu weit weg, als daß er sich die Hände daran wärmen könnte. Die Männer lachen den Hodja aus und tanzen um ihn herum. "Wir haben gewonnen, wir haben gewonnen", rufen sie.

(Klatschen für eine Improvisation)

Mit einem Grinsen um den Mund geht der Hodja nach Hause, um einen Topf Linsensuppe für die Männer zu machen. Er schneidet das Gemüse, er gibt die Linsen in einen Topf, Kräuter dazu. Er rührt und probiert ab und zu. Dann hängt er die Suppenschüssel an einem Haken an die Decke. Auf dem Boden unter dem Suppenkessel stellt er ein Kerzchen auf.

Einer nach dem anderen kommen die Männer herein.

Der Hodja weist ihnen ihren Platz am Tisch zu. Die Männer schnuppern. Sie riechen nichts. Meistens riecht man Linsensuppe doch schon von Ferne. Der jüngste Mann schaut die anderen fragend an. Der älteste Mann zieht die Schultern hoch. Dann sieht der Mann mit dem Bart plötzlich an der Decke den Suppenkessel hängen und darunter ein ganz kleines Kerzlein. So ein kleines Flämmchen kann doch keinen Kessel Suppe zum Kochen bringen? Ist der Hodja vielleicht nicht mehr bei Sinnen? Der Hodja grinst. Wenn ihn das Kerzchen des Nachts mit so großem Abstand wärmen konnte, dann muß das Kerzchen doch sicher auch einen Kessel Suppe zum Kochen bringen können.

(Klatschen für eine Improvisation)

Anansi

Hintergrundinformation

Überall auf der Welt werden Märchen von klugen Tieren erzählt, die sich aus schwierigen Situationen zu retten wissen. In Westeuropa ist das Reinecke Fuchs, der seinen Hunger durch Schläue gegenüber anderen Tieren zu stillen weiß. Aus Westafrika kommen die Geschichten über die Spinne Anansi. Als im 17ten und 18ten Jahrhundert Westafrikaner als Sklaven nach Amerika transportiert wurden, nahmen sie ihre Erzählungen mit. Im Surinam, auf den Antillen und weiter in der Karibik wurde die Spinne zu einer sehr bekannten Figur.

Die Erzählpantomime von der Spinne Anansi

Rollen:

Die Spinne Anansi
Ma Akuba
2 oder 3 Spinnenkinder
Ba Tigra –der Tiger-
Der alte Herr Esel
Vetter Kaaiman

Spielflächen:

Haus von Anansi -Küche-
Der Wald

Text

Ma Akuba, die Frau von Anansi der Spinne, steht neben dem Herd. Viel hat sie dort nicht zu tun. Es ist einfach kein Essen da, um es zu kochen. Nur ein ganz kleines bißchen Reis in einem ganz kleinen Topf. Ma Akuba wartet darauf, daß der Reis gar wird. Die Spinnenkinder sitzen ungeduldig am Tisch. Sie haben Hunger. 'Was gibt's zu Essen?' quengeln sie.
(Klatschen für eine Improvisation)

Draußen liegt Anansi schlafend unter einem Baum. Sein Magen grummelt und knurrt. Davon wird er wach. Oh, wie hat er Appetit auf gebratene Hähnchenkeule, Pasteten, gebratene Bohnen und Backbananen. Er schielt schon vor Hunger. Was ist das nun wieder für ein klitzekleines Töpfchen auf dem Herd? Wo sind die gebratenen Hähnchenkeulen und die Pasteten? Ma Akuba nimmt den Deckel vom Topf. Sehr genau verteilt sie den Reis. Auf jeden Teller kommen bloß fünf Körner. "Mehr haben wir nicht", sagt sie und zeigt den leeren Topf. "Da mußt du auch nicht den ganzen Tag lang unter einem Baum liegen und dösen", sagt sie zu Anansi. "Das Essen kommt nicht von alleine auf den Tisch."
(Klatschen für eine Improvisation)

Anansi versteht, daß es keine andere Möglichkeit gibt, als selbst auf Raubzug zu gehen. Mit vor Hunger wankenden Knien stolpert er durch den Wald. Auf einmal riecht er etwas. Herrlichen Essensduft riecht er. Wo kommt er wohl her? Er schaut sich suchend um. Da sieht er Ba Tigra, das große, starke Tigertier, vor seiner Höhle schmatzen. Und daneben sitzt der alte Herr Esel unter seinem Verschlag. Vetter Kaaiman sitzt auch schon schleckend und schmatzend. "Gebt mir auch was", schmachtet Anansi, aber niemand will ihm etwas geben.
(Klatschen für eine Improvisation)

Da hat Anansi plötzlich eine Idee. Er rennt nach Hause. Aus einer Truhe holt er seinen schwarzen Hochzeitsanzug. Er zieht ihn an, setzt seinen hohen, schwarzen Hut auf, und rennt zurück in den Wald. Mit offenem Mund schauen Ba Tigra, der alte Herr Esel und Vetter Kaaiman auf die seltsame Gestalt, die vor ihnen steht, in einem schicken, schwarzen Anzug, die Hände gefaltet, die Augen gen Himmel gerichtet. Keines der Tiere sieht, daß die seltsame Gestalt Anansi ist, der sich als sehr wichtiger Herr verkleidet hat. Vielleicht ist er ein Gesundheitsbeter oder ein Priester oder ein anderer heiliger Mann. Anansi streckt seine Arme zum Himmel. Die Tiere sind stark beeindruckt. Dann beginnt Anansi mit dröhnender Stimme zu predigen. Er bringt den Tieren eine Botschaft für ihre armen Seelen. Die Tiere müssen Reue zeigen, für all ihre Sünden. "Legt all euer Essen zu meinen Füßen", dröhnt Anansi "und eure Sünden werden euch vergeben." Und da kommen die Tiere mit hängenden Gliedern und bringen das Essen.

(Klatschen für eine Improvisation)

"Geht nun hin", dröhnt Anansi, "und betet mit geschlossenen Augen." Als die Tiere mit geschlossenen Augen in ihren Höhlen und Hütten betend sitzen, fällt Anansi über das herrliche Essen her; Pampelmusen, Kokosnüsse, Ferkelfilet in Buttersoße gebraten. Er schmeckt und schleckt und schmatzt und dazwischen murmelt er hier und da, daß er etwas für seine Frau und Kinder übriglassen muß. Schließlich liegt nur noch ein großer Strunk Bananen zu seinen Füßen. Er zählt sie, es sind 10, 2 für Ma, 2 für Pa und 2 für jedes Kind. Seufzend macht er sich auf seinen Weg, den schweren Strunk Backbananen über seinen Schultern. Der Schweiß rinnt ihm über die Stirn.

"Der Strunk ist viel zu schwer für mich", denkt er und ißt ein paar Bananen auf. Dann rastet er ein wenig, um noch ein paar Bananen zu essen, bis er bloß noch 6 Bananen übrig hat.

(Klatschen für eine Improvisation)

"Schaut einmal, wie gut Papa für euch sorgt", ruft Anansi, als er die Tür zu seinem Haus öffnet. "Uii, Bananen!!!!" rufen die Kinder und setzen sich sofort um den Tisch herum. Während die Kinder laut mitzählen, verteilt Anansi die Bananen. Für jeden 1 Banane.

(Klatschen für eine Improvisation)

Anmerkung:

Die Kinder dürfen die Geschichte selbst beenden. Geht Anansi mit vollem Magen wieder ein Nickerchen unter dem Baum machen? Oder schickt Ma Akuba die Spinne wieder aus dem Haus, um noch mehr Essen zu suchen? Oder geschieht etwas ganz anderes?

Der Djeha

Hintergrundinformation

Auch in Marokko finden wir eine große Anzahl Märchen und Geschichten. Die Hauptfigur in vielen kurzen Geschichten ist Djeha. Der Djeha ist schon schrecklich alt. Er wird bereits in einer Reihe Geschichten aus dem 10ten Jahrhundert erwähnt. Noch immer werden neue Djeha-Anekdoten erzählt. Die Djeha-Figur ist vergleichbar mit der Hodja-Figur aus der Türkei.

Erzählpantomime ‚Der Djeha‘

Rollen:

Ghalid – Kuchenverkäufer
Mohammed – Krughändler
Sbrahim – Korbhändler
Kadier – Teehändler
Chussa – Marktmetzger
Der Djeha
Die Frau vom Djeha
Die Katze

Spielflächen:

Markt mit verschiedenen Ständen
Küche von Djehas Frau

Text:

Es ist noch still auf dem Markt. Nur die Marktverkäufer sind damit beschäftigt, ihre Waren auszustellen. Kuchen, Krüge, Körbe, Tee und Fleisch, alles wird so anpreisend wie möglich ausgestellt. Da sieht Sbrahim, der Korbmacher, in der Ferne den Djeha ankommen. Sbrahim zeigt, schau, da kommt der erste Kunde. Als ob die Verkäufer es miteinander abgesprochen hätten, beginnen sie alle zugleich ihre Ware anzupreisen. „Leckerer Tee, die besten Körbe bei Sbrahim, schöne Krüge, zartes Fleisch, die größten Kuchen bei Ghalid.“

(Klatschen für eine Improvisation)

Djeha fühlt mit seiner Hand in seiner Tasche. Es ist schon lange her, daß er dort Geld drin hatte. Er kann sich nicht entschließen, was er davon kaufen soll.

(Klatschen für eine Improvisation)

Dem Djeha wird davon ganz heiß. Schweiß rinnt ihm über die Stirn. Er rastet kurz auf einem Stein, da bemerkt er plötzlich, daß er Hunger hat. Sein Magen grummelt und knurrt. Wie lang ist es wohl schon her, daß er etwas gegessen hat? Er zögert nicht mehr. Wie sehr die Kaufleute auch ihr Bestes tun, um ihm etwas zu verkaufen, er geht direkt zum Metzger und kauft ein schönes 3 Pfund schweres Stück Fleisch.

(Klatschen für eine Improvisation)

Enttäuscht schauen die anderen Kaufleute zu Djeha, aber der schaut äußerst zufrieden auf das Stück Fleisch in seiner Hand. Das muß seine Frau nun noch lecker zubereiten. Fröhlich grinsend geht er über den Ziegenpfad nach Hause. Djehas Frau steht in der Küche.

Durch das Küchenfenster sieht sie ihren Mann schon kommen. "Frau", sagt der Mann, als er die Küche betritt. "Frau, entfachte das Feuer. Ich habe etwas Leckeres mitgebracht." Und er hält das Fleisch hoch, um es zu zeigen.

(Klatschen für eine Improvisation)

Der Djeha setzt sich gemütlich draußen auf eine Bank, um auszuruhen, während seine Frau das Fleisch zubereitet. Sie entfacht das Feuer. Sie legt das Fleisch in einen Topf, herrliche Kräuter dazu, ein bißchen Salz, ein bißchen Pfeffer. Dann kommen solch verzückende Gerüche aus dem Topf, daß sich die Frau nicht mehr beherrschen kann. Sie zupft ein kleines Stückchen Fleisch los und ißt es auf. Es schmeckt nach mehr. Sie hat so einen Hunger und sie hat schon so lang nicht mehr etwas so herrliches probiert. Ein Stückchen nach dem anderen verschwindet. Zu ihrem großen Schrecken ist auf einmal das Fleisch auf. Oh je, was soll sie nur tun? Der Djeha, draußen auf der Bank, streckt sich die Glieder. Das Fleisch muß doch nun bald fertig sein. Er steht auf. Erschrocken schaut sich die Frau in der Küche um. Da sieht sie die nichts ahnende Katze unter dem Tisch liegen. Auf einmal kommt ihr eine Idee. "Es ist etwas Schreckliches geschehen", jammert sie händeringend als der Djeha hereinkommt. "Die Katze hat das ganze Fleisch aufgegessen!"

(Klatschen für eine Improvisation)

Djeha schaut seine Frau eindringlich an. Schweigend nimmt er eine Waagschale. Er weiß, daß die Katze selbst drei Pfund wiegt. Wenn die Katze gerade ein drei Pfund schweres Stück Fleisch aufgegessen hat, dann muß sie nun sechs Pfund wiegen. Vorsichtig setzt er die Katze in die Waagschale. Drei Pfund zeigt die Waage an.

"Frau", sagt der Djeha, "oh weh, wenn du dieses Rätsel nicht lösen kannst." Wenn die drei Pfund in der Waagschale das Fleisch sind, wo ist dann die Katze? Und wenn es die Katze ist, wo ist dann das Fleisch?

(Klatschen für eine Improvisation)

Anmerkung:

Die Kinder dürfen die Geschichte selbst beenden. Muß sich die Frau nun auch auf die Waage stellen, oder wird sie danach suchen, wo die Katze dann das Fleisch versteckt hat? Jagt Djeha seine Frau aus dem Haus und darf sie erst dann zurückkehren, wenn sie sich eines anderen Stückes Fleisch bemächtigen konnte? Oder verspricht die Frau, sich zu bessern, und beginnt Kuchen zu backen, um alles wieder gutzumachen?

Der kleine Däumling

Hintergrundinformation

In diese Reihe Geschichten ist auch ein Märchen aufgenommen, daß in Deutschland sehr bekannt ist. In diesem Märchen wird die Rolle des Helden von einem klugen, kleinen Jungen, Kleiner Däumling genannt, übernommen.

Erzählphantomime Kleiner Däumling

Rollen:

Holzhacker
Holzhackers Frau
Kleiner Däumling
6 Brüderchen (eventuell weniger)
Riese mit Siebenmeilenstiefeln
die Frau des Riesen

Spielflächen:

Haus des Holzhackers
Wald
Haus des Riesen

Text:

Betrübt sitzen der Holzhacker und seine Frau in dem halb dunkeln Zimmer. Ein kleiner Kerzstumpfen versucht sein bestes, nicht auszugehen. Es ist schon sehr spät. Die Kinder liegen schon lang in den Betten und schlafen. Außer der Kleine Däumling, der ist noch wach. Totenstill liegt er und hört zu. "Keinen lumpigen Pfennig mehr", hört er seinen Vater sagen. "Nur noch ein kleines Stückchen Brot", seufzt seine Mutter. Wenn der Holzhacker und seine Frau morgen im Wald Holz hacken gehen, müssen sie die Kinder dort zurücklassen. So traurig das auch ist. Sie können ihren Kindern ja doch kein Essen mehr geben.
(Klatschen für eine Improvisation)

Das kleine Holzhackerhäuschen liegt noch in völliger Ruhe. Der Holzhacker und seine Frau, die Kinder, der Kleine Däumling, sie alle schlafen noch. Vielleicht träumen sie von Milchreisbergen oder Stapeln Pfannkuchen. Selbst in ihrem Schlaf kannst du noch ihre Mägen vor Hunger knurren hören. Wird der Kleine Däumling manchmal davon wach? Schläfrig schaut er um sich. Aber dann erinnert er sich an das Gespräch von gestern Abend. Heute werden er und seine Brüderchen im großen, dunklen Wald zurückgelassen. Da muß er etwas gegen tun. Leise schlüpft er aus dem Bett, um draußen Kieselsteine zu sammeln. Kieselsteine, um heimlich eine Spur im Wald zu hinterlassen, damit er immer den Weg zurückfinden kann. Auf seinen Zehen schleicht er durch das Zimmer. Der Holzhacker dreht sich in seinem Schlaf um. Erschrocken bleibt der Kleine Däumling stehen. Glück gehabt, Vater schläft durch. Vorsichtig versucht der Kleine Däumling die Haustür zu öffnen. Vergebens. Es geht nicht. Mit all seiner Kraft drückt er gegen sie, aber die Tür ist und bleibt geschlossen. So macht er bloß das ganze Haus wach.
(Klatschen für eine Improvisation)

Traurig setzt sich der Kleine Däumling an den Tisch. Sein Plan ist mißglückt. Hungrig kommen auch die andere Kinder an den Tisch. Viel zu essen gibt es nicht. Mutter nimmt das letzte Stück Brot vom Regal. Seufzend verteilt sie es an die Kinder. Ohne daß die anderen es sehen, steckt der Kleine Däumling das Stück in seine Hosentasche. "Es ist Zeit zu gehen", sagt der Holzhacker leise.

(Klatschen für eine Improvisation)

Der Holzhacker gehen voraus. Ganz hinten läuft der Kleine Däumling. Ab und zu läßt er ein kleines Stückchen Brot fallen. Als sie ganz tief in dem großen, dunklen Wald sind, bleibt der Holzhacker stehen. "Wir sind da", sagt er. Die Kinder müssen Holz sammeln und Äste binden. (Klatschen für eine Improvisation)

Als die Kinder voller Eifer arbeiten, gehen der Holzhacker und seine Frau heimlich fort. Die Dämmerung fällt. Gespenstische Schatten tanzen unter den dunklen Bäumen. Ein Ast knarrt, eine Nachtteule kreischt. Verschreckt schauen die Kinder um sich. Wo sind ihr Vater und ihre Mutter? Sie sind alleine im großen, gefährlichen Wald zurückgeblieben. Die Vögel haben die Brotkrümel vom Kleinen Däumling aufgepickt. Den Weg nach Hause können sie nicht mehr finden. Sie haben sich verirrt.

(Klatschen für eine Improvisation)

Ängstlich stehen die Kinder im dunklen Wald. Plötzlich sieht der Kleine Däumling weit in der Ferne, zwischen den Bäumen, ein Lichtlein brennen. Sie halten einander die Hand und gehen darauf zu. Was ist das für ein riesiges Haus mitten im Wald? Wer wird da wohl wohnen? Trauen sie sich anzuklopfen?

(Klatschen für eine Improvisation)

Die Tür wird von einer Frau geöffnet. Sie sieht freundlich aus und darum trauen sich die Kinder, zu fragen, ob sie hineinkommen dürfen. Die Frau warnt die Kinder. Ihr Mann ist ein schrecklicher Riese. Er kommt heute Abend spät nach Hause. "Er ißt kleine Kinder auf", flüstert die Frau. Aber der Kleine Däumling und seine Brüderchen haben so einen Hunger und sie sind so müde und außerdem haben sie im Wald auch Angst. Sie bitten die Frau, ob sie nicht bitte, bitte, hineinkommen dürfen. Sie werden auch nicht lange bleiben. "Wie ihr wünscht."

(Klatschen für eine Improvisation)

Die Kinder bekommen Brot und heiße Schokolade. Als sie alles aufgeessen haben, fallen sie vor Erschöpfung in den Schlaf. Leider. Schon kommt der Riese auf seinen Siebenmeilenstiefeln nach Hause. Er schnuppert. Was riecht er? Menschenfleisch. Wüst schaut er sich um. In der Küche sieht er die Kinder auf dem Boden schlafen. Das ist nun genau das, worauf er Appetit hat. Er streckt seine Hand aus, um sich eines der Kinder vor die Nase zu halten.

Aber da wirft sich ihm seine Frau vor die Füße. Sie bittet und bettelt ihn, doch erst das herrliche Schaf zu essen, das sie in Rahmsoße gebraten hat. Die Kinder kann er dann später essen.

(Klatschen für eine Improvisation)

Mit lautem Schmatzen nagt der Riese das ganze Schaf bis auf die Knochen ab. Die Frau sorgt dafür, daß er sicherlich fünfzehn Flaschen Wein dazu trinkt. Gerade kommt sie wieder mit

einer neuen Flasche. Schließlich hat der Riese so viel gegessen und getrunken, daß er über seinem Teller in einen tiefen Schlaf fällt. Schnell weckt die Frau die Kinder. Sie müssen sich beeilen fort zu sein, bevor der Riese aufwacht. Doch was tut der Kleine Däumling da plötzlich? Anstatt wegzulaufen, schleicht er sich zu dem Riesen hinüber. Ganz vorsichtig versucht er, dem Riesen die Siebenmeilenstiefel auszuziehen.

Die Brüder stehen ängstlich an der Tür. Der Riese brummt in seinem Schlaf. Aber glücklicherweise wird er nicht wach. Als der Kleine Däumling die Siebenmeilenstiefel anzieht und seine Brüderchen an die Hand nimmt, sind sie alle mit einem Schritt aus dem Wald heraus. (Klatschen für eine Improvisation)

Anmerkung:

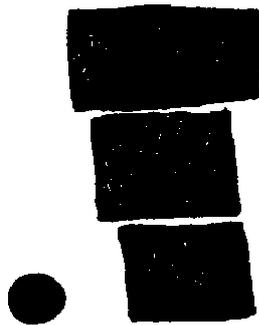
Die Kinder dürfen die Geschichte selbst beenden. Es gibt verschiedene Versionen des Schlusses des Märchens. So wird der Kleine Däumling in einer Version Kurier des Königs. In einer anderen Version endet es darin, daß er Gold findet. Sicherlich können sich die Kinder noch mehr Versionen ausdenken.

Kolofon:

Text: Margriet van Gaalen

Bearbeitung: Marco Holmer

Übersetzung: Sonja Dinger



**Het Verhalenbedrijf,
Postfach 107,
7400 AC Deventer, Holland
Tel: 31-570-600785.
WWW.Storyfactory.com**